DER WENGIANER

№ 2. XV. Jahrgang. — 30. Juni 1902.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Redaktion:
Karl Meier, Chefred.
Paul Roth, Sub.-Red. I. — *Emil Bur*, Sub.-Red. II.
G. Peter, Lehrer, Vertreter der „Alt-Wengia“.

Abonnementspreis: Fr. 1. 50 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. — Erscheint jeden Monat.

PATRIA! ❀ AMICITIA! ❀ SCIENTIA!

In vier Jahreszeiten.

Frühling: Viel Blütenknospen springen,
Ambrosisch haucht die Luft,
Und Schwalben zwitschernd schwingen
Sich froh in diesen Duft,
Der Hass, die Sünde fliehen,
Wo Lieb und Treue ziehen!

Sommer: Welch' selig Ineinanderfliessen
Des Menschengeist's und der Natur,
Ein himmelsüsses Armumschliessen
Fehlt mir zum Paradiese nur.

Herbst: Des Sommers Farbentöne bleichen,
Wehmütig seufzt der Tellus Herz,
Bald brausen Winde und dann schleichen
Sie dumpf, wie Fieberglut und Schmerz.
Nur Ein's kann nie verblühen,
Des Herzens Liebesglühen.

Winter: Wie starr, wie bleich liegt jetzt gebettet
Mein Lieblingsort. Ein schaurig Grab!
Wer ist vom bleiern Tod errettet?
Wem krächzte nicht der Todesrab'? —
Nur den, den Liebe hält umschlungen,
Hat dieses Schicksal nicht bezwungen!

Mars.

Die Wengia und die Handelsschule.

Ein gleich überschriebener Artikel hat schon früher einmal die Spalten unseres Vereinsorganes in Anspruch genommen. Als vor sechs Jahren die Handelsschülerfrage die Wengia beschäftigte, hat der damalige Chef-Redaktor, Herr Hans von Gugelberg, in sehr interessanten Ausführungen die Frage behandelt; ich kann mich daher heute darauf beschränken, ganz kurz dieselbe zu streifen.

Wie aus der Vereinschronik hervorgeht, figurierten an der Sitzung vom 10. Mai drei Eintrittsgesuche auf der Traktandenliste, alle von Handelsschülern gestellt. Nach einstündiger Diskussion wurden sämtliche Gesuche abgewiesen. Die Gründe, die uns zu diesem Schritte veranlassten, sind, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch vorwiegend prinzipieller Natur.

Man wollte keine Handelsschüler im Vereine. Laut Kantonsschulreglement können dieselben nur ein Jahr der Wengia als Aktivmitglied angehören; nach meiner Ansicht genügt ein Jahr nicht zur Heranbildung eines tüchtigen, kompletten Wengianers. Die Handelsschüler würden schon in einem Alter zu Burschen promoviert, in welchem ihre Kommilitonen der Gewerbe und Gym noch krasse Füxe, resp. Spefüxe sind, was der Autorität des h. Burschenconvents entschieden schaden müsste. Dann würden sie eventuell in einem Alter und in einer Stellung alte Herren, die der Wengia sicher nicht zur Ehre gereichten. Zudem sind die Handelsschüler vom III. Kurse infolge der Verkürzung des Schuljahres um ein Sommersemester von der Schule sehr stark in Anspruch genommen, was dem Leistungsvermögen für den Verein bedeutend Eintrag tun würde.

Hiermit wäre die Angelegenheit erledigt gewesen, hätte sie nicht noch ein böses Nachspiel gehabt. Zwei der abgewiesenen Petenten, Næf und Hafner, beklagten sich in einer Beschwerdeschrift beim hohen Rektorat über die Zurücksetzung der Handelsschule. Sofort mischte sich dasselbe in die Angelegenheit und vertrat denselben Standpunkt wie anno 96. Der Herr Rektor gab uns zu verstehen, dass der betreffende Paragraph des Kantonsschulreglements, welcher die Handelsschüler zum Eintritt in die Wengia berechtigt, keine prinzipielle Abweisung derselben zulasse; wir hätten daher noch einmal die drei Gesuche zu behandeln, wobei aber nur rein persönliche Gründe stichhaltig wären. Auf den Rat des Komitees der Alt-Wengia und in Anbetracht der schwerwiegenden Folgen, die eine Obstruktion gegen den Beschluss des hohen Rektorates hätte haben können, beschloss die Wengia, die prinzipielle Frage fallen zu lassen.

Man hat nun bei diesem Anlasse von verschiedenen Seiten zu behaupten versucht, die Wengia habe sich durch „unreifes und unüberlegtes“ Handeln in der ganzen Angelegenheit blamiert. Dagegen verwahren wir uns entschieden! Die schlechten Erfahrungen, die wir mit den beiden letzten aktiven Handelsschülern, Brosy und Saner, machten, haben uns allzu deutlich gezeigt, wie richtig die von Gugelberg'schen Erwägungen sind, so dass letztes Jahr schon eine entschiedene Abneigung gegen die Handelsschule in der Wengia vorherrschte. Wir sind nun durch ein Machtgebot von oben herab zur Aufnahme von Handelsschülern gezwungen worden; trotzdem bin ich heute noch der Ansicht, dass die Wengia ohne die Handelsschüler weit besser fahren würde.

Und wenn auch die ganze Affäre nicht gerade zu Gunsten der Wengia verlief, so hat sie uns doch auf eine uns drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Wohl haben wir laut unsern Vereinsstatuten das Recht, über die Aufnahme eines Kandidaten zu entscheiden, die Intervention des Rektorates zu Gunsten der abgewiesenen Petenten lässt aber deutlich erkennen, dass dieses Recht der Wengia keinen materiellen Bestand mehr hat, sobald es sich um das Gesuch eines dem Rektorat „wohlgefälligen Knaben“ handelt. Da auch *politische* Gegner der Wengia das Privilegium haben können, dieser frommen Sekte anzugehören, so wären wir dann eo ipso verpflichtet, dieselben aufzunehmen. In Jahren, in welchen die Wengia an Mitgliederzahl schwach ist, könnte dies für uns böse Folgen haben, indem der gute, freisinnige Kern leicht Gefahr liefe, erdrückt zu werden.

Es liegt in unserm Selbsterhaltungstrieb, dieser

Gefahr wirksam entgegenzutreten; dies tun wir am besten, wenn wir selbst die Initiative zur Duldung eines zweiten, konservativen Vereins an der Kantonsschule ergreifen.

Solothurn, im Juni 1902.

W. Stampfli, X.

„Studentenverbindung".

Motto: Pereant osores!

Bekanntlich ist es den Schülern der obern Klassen gestattet, einen „Verein der Kantonsschule" zu bilden. Der Eintritt ist zwar durchaus nicht obligatorisch, doch ist es angezeigt, dass alle *„braven, fleissigen Schüler"* eintreten, sie können da etwas lernen.

Seine Majestät, der Herr Rektor, hält den Verein für ein treffliches Mittel, die Schüler auch in ihrem bisschen freier Zeit weiter auszubilden und zu unterrichten. Scientia erhält einen gewaltigen Tribut, auch patria darf wohl berücksichtigt werden und daneben können sich ja die Wengianer, weil sie doch einmal drei Devisen führen, noch ein wenig lieb haben.

Treten denn wirklich alle Oberklässler ein? Was suchen sie denn eigentlich in der „Wengia"? Was zieht sie zuerst an? Und da muss man denn durchaus gestehen, dass zwar das wissenschaftliche Streben manchem den Eintritt wenigstens wünschenswert macht, dass aber auch mehrere hoffen, in der Wengia über ihre (wenn auch „noch unreifen") politischen und vaterländischen Ansichten sprechen zu können; alle aber ohne Ausnahme sehen in der Wengia zuerst eine Studentenverbindung, finden Freude an Cantus, Com-

ment und Schneid. Diese Burschen glauben sich „Studenten“ nennen zu dürfen und erlauben sich zu lächeln, wenn im Ständli Karten prangen, wie: Herrn Student A. X., 1. Gewerb.

Es gibt nun aber alte, erfahrene Herren, die der Meinung sind, mit Politik und Burschentum müsse die Wengia abfahren. „Seht euch doch um“, mahnen sie, „in Frauenfeld gibt es eine Thurgovia, in Schaffhausen eine Scaphusia, überall bestehen Gymnasialverbindungen, doch die pflegen scientia, und treten nicht mit solchen Tendenzen auf wie Ihr!“ Bei diesen Redensarten ist uns zwar einiges nicht klar; haben z. B. jene Gymnasien nur vier Klassen? Warum ist der Wengia der Verkehr mit anderen, zahmen Gymnasialverbindungen untersagt, an deren Beispiel wir uns ja nur erbauen müssten? — Doch sei dem, wie es wolle, — wir glauben, dass das klar sei, weshalb gerade die Wengia Solodorensis studentisch auftritt und bei Gelegenheit für freisinnige Politik einsteht. Unser Verein entstand aus den Trümmern von Sektionen einer Zofingia, einer Helvetia. Hier herrschte Burschengeist und in der Helvetia wenigstens wurde auch politisiert. Dieser Geist konnte nicht so plötzlich aus Solothurn vertrieben werden, am wenigsten durch Gründung eines neuen Vereins. Die Väter von mehreren Mitgliedern dieser neuen Verbindung „Wengia“ waren Zofinger, waren Helveter gewesen. Bedachtsam suchte man schon bei der Gründung unseres Vereins das Andenken an Helvetia und Zofingia auszulöschen: die Wengianer durften nicht die Kantonalfarben Rot-Weiss tragen, sondern mussten sich für das harmlose Grün-Rot entscheiden. Aber waren etwa die Gründer unseres Vereins blosse „Schüler“? Ist es nicht nur Pietät, wenn wir weiterführen, was sie begonnen? Sollen wir nicht mehr

denken, wie unsere Alt-Wengianer? — Studentischer Geist ist so sehr eingewurzelt, dass mit ihm zugleich die Wengia (wenn vielleicht auch nicht dem Namen nach!) zu Grunde gehen müsste. Selbst ein hohes Rektorat, das in seiner Herzensgüte keinem Kantonsschüler die „studentischen Freuden“ entzogen sehen will, würde zugeben, dass solche Freuden nicht in den Sitzungen empfunden werden. (Dazu müssen wir bemerken, dass es ausser den Sitzungen für uns nicht nur Kneipen gibt).

Wenn aber die Wengia doch nicht in alter Weise weiterfahren dürfte, möchten wir dem neu entstehenden, wissenschaftlichen „Schülerverein Wengia“ einige Vereinfachungen empfehlen. Vor allem, glauben wir, brauchte man dann keine Farben mehr zu tragen. Band und Mütze bezeichneten bis anhin den Studenten, nun würden sie nur noch zeigen, dass der Schüler schon in einer obern Klasse sitzt. Vielleicht könnte man ja mit der Zeit auch die braven, lernbegierigen Bürschlein der unteren Klassen die scientia kosten lassen, d. h. ihnen den Eintritt in den Schülerverein gestatten. Da also die Mütze nur noch Kopfbedeckung wäre, wäre auch jeglicher Comment überflüssig. Warum würde man sich dann noch scheuen, unter tropfendem Regenschirm in „Couleur“ zu gehen? Besonders artige Kinder würden dem Pedell beim Aufräumen in Gängen und Zimmern behülflich sein, ohne sich Skrupel darüber zu machen, vielleicht gerade ihre Mütze auf dem Kopf zu haben. Dann wären wir auch der Meinung, dass nicht mehr der Fuchsmajor, der in solchem Schülerverein sowieso wegfallen müsste, sondern vielleicht der Cantusmagister (was für fromme, schöne Lieder die Schüler lernen würden!), dieser besonders fleissige Schüler, der ja zu seinen Schulaufgaben noch Klavier-

stunden genommen hat, eine solche Auszeichnung erhalten würde; auch dürfte er eine Leier auf der Mütze tragen. Dann wäre es ganz am Platz, dass der Quästor einen Geldsack, der Aktuar ein grosses Tintenfass und eine Gänsefeder auf die Kopfbedeckung sticken lassen dürfte!

Liebe Wengianer! Wer von Euch entsetzt sich nicht bei solchen Folgerungen? Wer könnte eine solche Schändung jedes studentischen Wesens ertragen? *

Wir wollen nicht elegante Mützenschwinger, sog. vortreffliche Gesellschafter und Süsslinge sein! aber in unserem Innern soll studentisches Bewusstsein wohnen! Wenn die Wengia flott zu bleiben sucht, braucht ein Wengianer keiner Hochschulverbindung angehört zu haben, um doch nach Jahren mit Stolz ausrufen zu können:

Vivat academia! **Harras.**

Fahrende Schüler.

I.

Wieder hatte uns die Angst vor dem Rosten erfasst! Es war am Abend vor dem Fronleichnamsfest, diesem Feste, das auch uns liberale Bürger wenigstens insoweit erfreut, weil es eben einen Feiertag gibt. An Sonn- und Feiertagen darf nach § 1 der Bibel gar nicht gearbeitet werden; was ist da zu tun? Das Wandern bringt uns Hülfe! An keinem andern Festtag aber treibt es uns so zu Bergtouren, wie eben

* Wenn gewisse a. H. oder aktive Füchse glauben sollten, die beiden vorstehenden Artikel würden auch Nichtwengianer interessieren, mögen sie bei der Redaktion um Freiexemplare dieser Nummer nachsuchen. Vielleicht werden sie welche erhalten!

an jenem Fronleichnamstag: die Prozession vertreibt uns! *

So oft wird der Amthausplatz noch nicht morgens $^1/_2$5 Uhr grüne Mützen gesehen haben! Es müsste denn sein, dass um diese Zeit Wengianer von einem Commers dorthin kamen. Der schneidige Flick hatte schon was geleistet: an einem Seile musste er aus seiner Bude im Pädagogium herabgelassen werden, da die familia hospitalis nicht so früh aufstehen wollte. Er hatte auch die Aufgabe, gegebenen Falles bei uns anderen den Wecker wieder aufzuziehen oder doch vor der Bude ein wenig zu „hopen". Wer kann es mir verargen, wenn ich mich rühme, weil mich Flick schon bereit fand? Schlimm stand es aber um die beiden andern. Sie mögen hier an den Pranger gestellt werden! Der dicke Rülps und der nette Kuoch, welche in *einer* Bude zu schlafen versuchten, waren wirklich eingeschlafen und waren nun gar nicht zu erwecken. Umsonst pfiff ich unten *so laut ich konnte,* niemand erschien! Sobald aber Flick mir half, zeigten sich oben die Köpfe unserer Wanderer. Aus purer Gefälligkeit liessen sie uns nun noch 29 Minuten warten und bereuen, selbst nichts verzehrt zu haben, während sie sich vollstopften. Aber endlich marschierten wir doch alle vier nicht gerade ruhig gen Westen. Ich erwähne dieses: nicht gerade ruhig, deshalb, weil

* So edel und gut gemeint der Brauch auch in seinen Prinzipien sein mag, und wenn es auch dabei Personen gibt, welche die ursprüngliche Bedeutung einer Prozession kennen und deshalb einige Andacht zu bewahren vermögen — trabt doch die grosse Menge gedankenlos mit, macht sich durch mechanisches Geplapper (à la Gebetmühlen in Tibet!) lächerlich und schadet so gewiss der katholischen Religion viel mehr, als sie zu nützen meint. „Männer", die mit Rosenkränzen in den Händen sich an einer städtischen Prozession beteiligen, welche nach unserem Ermessen doch höchstens noch für Frauen etwas bieten kann, sollten auch zugleich für ein irdisches Vaterland fühlen können?!

wir durch unser Kantieren eine fürchterliche Gefahr fast auf uns herabbeschworen hätten. Irgendwo an der Bielstrasse hausen unsere beiden Conburschen Cosinus und Weggli. Diese beiden waren nun entweder noch wach oder sie wurden durch unser Lärmen erweckt. Eine Charakterschilderung der beiden wird zeigen, dass wir wirklich nicht wohl daran taten, unter ihren Fenstern durchzumarschieren. Der goldgelockte Cosinus nennt sich „altgermanische Kraftnatur“, weil er so abgehärtet ist, dass er nachts 10 Uhr noch ohne Rock und Weste im blossen Hemd auf der Strasse verweilen kann. In seinem Kopfe wimmelt es von Kurven, Tangenten, Sekanten, Renten, Anfangskapitalien und Logarithmen. Kein Wunder also, dass er seine Mitmenschen nur als Nullen oder höchstens als Cofunktionen betrachtet. Ausserdem wird dieser Cosinus, seitdem er Präsidium ist, gar oft vom Cäsarenwahnsinn befallen. Also: cave canem! — Weggli allerdings ist nicht so gefährlich; er will Chemiker werden und ist jetzt schon ∞ fleissig; oft macht er chemische Präparate. Auch er schwärmt für Mathematik. In die Wirtschaften geht er nur etwa um Billard zu spielen, wobei er eben wieder mathematische Berechnungen anstellen kann. Im Vereine allerdings ist Weggli nicht gerade beliebt, und es ist zu begreifen! Keiner dringt nämlich so wie er darauf, dass der Quästor möglichst genau und streng die Bussen berechne und überhaupt die Gelder rasch einkassiere. Diese beiden Burschen hatten wir aus ihren Träumen gerissen! Grimmig schaute schon einer auf uns herab. Mir stiegen plötzlich die Haare zu Berge, uud als ich überlegte, warum sie dies wohl täten, kam mir der schreckliche Gedanke, dass unsere Lage höchst fatal sei. Wie, wenn Weggli plötzlich seine frisch be-

reiteten Chemikalien auf uns herabgeschüttet hätte? Wie leicht hätten erstickende Gifte darunter sein können! Und Cosinus hätte dabei nur Freude gehabt!

Wir kamen glücklich davon! (Vielleicht hatte Weggli seine Präparate schon vorher auf der Strasse verwendet, vielleicht hatte er sie in seinem Zimmer nicht am gewohnten Ort aufbewahrt). Die Wiesen flogen nun nur so an uns vorbei; im Nu waren wir in Oberdorf. Doch hier hatten wir es nun davon, dass wir Füchse mitschleppten! Die beiden waren gewaltig durstig und der eine sogar ein bisschen müde. So sehr ich nun die Vaterlandsliebe achte, wurde ich doch zornig, als Flick und Kuoch in die Wirtschaft „Helvetia" hineinlaufen wollten. Doch liessen sie es bleiben, als sie vor der Türe standen, wobei ich unwillkürlich an Kuochs Bruder, den Chemiker Weggli, denken musste. Der wäre sicher nicht *vor* ein Gasthaus gelaufen! Wenn wir ein Reisehandbuch schreiben wollten, müssten wir nun darauf aufmerksam machen, dass diese Strasse dahin, jener steinige Weg dorthin führt. Doch ist ja jetzt unter Mithülfe unseres geehrten a. H. Horn ein „Führer durch den Jura" erschienen. Ueberdies bedürfen fahrende Schüler, vagantes scholastici, gar keines Führers! Für unseren Conburschen Bohne aber muss ich bemerken, dass im Schutt des Baches, der vom Hinter-Weissenstein herabfliesst, eine Menge von Versteinerungen gefunden werden kann. Möge er dort nur ein wenig umherwühlen! — Wie schön ist das Wandern auf der Weide oben! Es zeugt zwar nicht für ein starkes Herz, wenn man Stimmungen leicht zugänglich ist; doch auf Bergweiden, die von Wäldern umsäumt sind und von wo aus man in der Ferne weisse Kalkfelsen schimmern sieht, ergreift uns unwillkürlich ein wehmütiges Gefühl, das uns aber

doch so wohl tut. Ja, wir können in gewissem Grade die Stimmung auch durch den Cantus hervorrufen, den Cantus, der ja so vieles erreicht! Singt z. B. „An der Saale fernem Strande“! — Doch zurück zur Realität! Auf eben dieser idealen Weide legte sich bei einer nächtlichen Bergtour ein langes a. H. in einen — „Küehblätter“ nieder! Clown, Sprenzel, Ihr werdet Euch erinnern!

Vor dem „Althüsli“ steht ein interessanter Tisch. Dutzende von Namen und Zeichen sind hinein graviert. Wir hatten uns hier niedergelassen und sofort begannen meine Gefährten die Messer zu ziehen und — nur keine Angst — den Tisch zu bearbeiten. Was musste ich da nun sehen! Was war denn das? War ich vor lauter Philosophie und Naturschwärmerei verrückt geworden, oder kannten denn wirklich Rülps und Kuoch die Buchstaben nicht mehr? Rülps heisst als Philister Gottfried Born und so erwartete ich denn, dass er ein G B eingravieren werde. Doch als wenn er das Alphabet nie anders gelernt hätte, machte der Bursche ein G, das mir durchaus als ein J erschien; und der kleine Kuoch war auch verrückt. Zuerst glaubte ich, er wolle meinen eigenen Namen einschneiden, doch weshalb hätte er dann M K geschrieben, den Vornamen zuletzt? Und um die Initialen herum zogen die beiden noch so sonderbare Kurven. Item, Flick und ich waren einfach perplex. Auch Flick hatte gearbeitet: ein wundervoller Wengianerzirkel prangt jetzt auf jenem Tisch. Ein Ruppigonerhäuptling müsste zugestehen, dass er wirklich flott gelungen ist. Jeder Wengianer, der je wieder ins „Althüsli“ kommt, wird seine helle Freude daran haben. — Je froher wir waren, je kräftiger wir sangen, desto trauriger wurde die Wirtin; erst spät erinnerten wir uns daran, in der

Zeitung gelesen zu haben, dass der 16jährige Sohn des Sennen auf Althüsli diesen Frühling gestorben war. Es litt uns nicht mehr lange, auf der Hasenmatt wollten wir weiteren Kriegsrat über unser Ziel halten!

Hasenmatt, Du Feine,
Du Höh' an Schönem reich,
Im Aargau und in Basel
Keine andre kommt Dir gleich!

An jenem Tage sollte ich den „Wengianer" fertig bringen und wollte deshalb den nächsten Weg nach Hause einschlagen, über Spatzens Heimat Lommiswil. Doch ich war eben in böse Gesellschaft geraten, ich wurde vollständig überzeugt, dass der „Wengianer" viel eher fertig wäre, wenn ich nicht heim ginge und dazu blühte hier oben meine Lieblingsblume, der stengellose Enzian, so prächtig! — Um Gähnen zu verhüten, wollen wir andere höchst interessante Abenteuer auf dem Marsch über die Staalfluh nach Grenchen unbesungen lassen! In Grenchen fingen zu guter Letzt Rülps und Flick auch noch an zu philosophieren und zwar über — Liebe und Treue! Beide sind erfahrene, alte Praktiker, und doch stellten sie ganz verschiedene Behauptungen auf. Der kleine Spefuchs Kuoch dauerte mich — er verstand auch gar nichts! Hat der Pessimist oder der Optimist recht? Die Wengianer werden es erfahren!

Harras.

(Geklekst am Abend vor der Schulreise!)

Des kühnen Bergsteigers Ende.

Erinnerung an Dr. H.

Es rasen die Lüfte
Durch's einsame Tal;
Es donnern die Klüfte,
Die Schluchten zumal.

Ein stiller Wandrer klettert ganz alleine
Den Berg hinan trotz Schnee und Sturmesgraus;
Fest tritt sein Fuss die regenfeuchten Steine,
Und frischen Mut drückt seine Miene aus.
„Hinan, hinan die steilen Felsenwände!
Was ich begonnen, führ' ich nun zu Ende.
Ich trotze euch, ihr ungestümen Winde,
Ich spotte eurer sinnenlosen Wut;
Durchtobt nur immer diese Felsengründe!
Mich trägt ein fester Sinn, ein hoher Mut.
Vermag ich diesen Grat heut' zu erklettern
Trotz kaltem Regen, Schnee und Sturmeswettern,
Dann winkt mir Ehr' im trauten Freundeskreis,
Gewonnen ist die Wette und der Preis!"

So klimmet er weiter
Von Steine zu Stein,
Sieht nicht den Begleiter,
Den heimlichen, dräun.
Der folget ihm leise —
In finsterem Schein —
In neblichtem Kreise —
Jetzt holt er ihn ein!

„Halt an, du Verweg'ner, du Kühner, bleib' stehn!
Was störst du die Geister der Klüfte?
Wer hiess dich ersteigen die felsigen Höhn
Bei solcher Empörung der Lüfte?
Du wagst es zu kommen trotz Sturmesgebraus,
Weh! wehe dir, dass du nicht bliebest zu Haus!

Voll Uebermut steigst du die Felsen hinan
Auf schwindliger Bahn,
Dringst kecklich in unser verbotenes Reich,
Dem Rasenden gleich,
Und setzest tollkühn dein Leben auf's Spiel,
Zu erreichen das Ziel,
Das dir dein sträflicher Wagemut gab;
Er bringt dir das Grab!"
Der Jüngling erbleichet und zittert vor Graus
Und blicket gar flehend nach oben.
Vergebens nach Hülfe nun späht er hinaus
Der Himmel ist dunkel umwoben,
Nicht Sonne, nicht Mond, auch kein Sternelein scheint
Sind alle in Wolken verstecket;
Es toben und heulen die Winde vereint,
Des Alten Blick ihn erschrecket;
Jetzt droht ihm der Greis — jetzt tritt er heran —
Jetzt packt er ihn — Himmel, jetzt hat er's getan!

Tief unten in der wilden Schlucht,
Auf kaltem Bett von Steinen
Herabgestürzt mit jäher Wucht,
Verletzt an Arm und Beinen,
Auch an der Stirne blutig wund,
So liegt der hoffnungsvolle Knabe,
Vor kurzem frisch noch und gesund,
Jetzt in dem finstern Felsengrabe!

Mit letzter Kraft stillt er die Wunden
Und hält den Strom des Blut's zurück,
Erwartet still die dunklen Stunden,
Die ihm gesandt ein schwer Geschick.
Verlassen soll er hier verderben
In diesem öden Felsgebiet,
Fern von den Freunden ruhmlos sterben,
So jung noch, kräftig, kaum erblüht.
Der Hunger schleicht herbei, der grause,
Die Kälte folgt ihm auf der Bahn,
Der Jüngling sieht im Sturmgebrause
Den Tod mit tausend Qualen nah'n.

Die Nacht sinkt nieder
Der Sturm braust fort
Weckt dumpfes Echo
Von Mittag und Nord.
Es schüttelt die Föhre,
Vom Winde gepackt,
Die knorrigen Aeste
Und ächzet und kracht.
Dumpf donnern Lawinen
Von felsiger Höh'
Es wirbelt hernieder
Kaltnässender Schnee.
Wie Stöhnen der Geister
So tönt's durch die Nacht,
Bald schauerlich klagend,
Bald heulend mit Macht.
Die Flocken, sie fallen
Ohn' Ende und Ruh';
Eine weisse Hülle
Deckt alles zu . . . . .

Stift.

Vereins-Chronik.

Eröffnungssitzung vom 26. April 1902. Das Præsidium eröffnet das kommende Semester mit einer Antrittsrede. — Der Vortrag von Raspini fällt aus.

Varia: Demissionsgesuch von Meister Aug., v/o Peter als Cantusmagister. An seine Stelle tritt Born, v/o Rülps. — An Sonntagen wird der Abendtopf nicht mehr von 6—7, sondern von 8—9, eventuell bis 10 Uhr abgehalten.

Extra-Sitzung vom 1. Mai. Eintrittsgesuch von Allemann Hermann. Da Allemann schon im Verein als Conkneipant tätig gewesen ist, wird er sofort aktiv.

Sitzung vom 3. Mai. Vortrag von Raspini, v/o Rinaldo: Eine Woche in meinem Gefängnisse oder das Institut Baragiola.

Varia: Der Præses gibt Aufschluss über die stattgefundene Komiteesitzung. Es wurden vom Komitee folgende letztjährigen Wengianer zur Promotion als a. H. vorgeschlagen: Schlappner Wilhelm, Zbinden Fritz, von Burg Josef, Meier Paul, Kunz Alfred, Anselmier Edm., Arni Ernst, Jentzer Fritz. Ferner hat das Komitee Ad. Kaufmann, der letztes Jahr ausgestossen wurde, ebenfalls zur Promotion als a. H. vorgeschlagen. Der Verein nimmt die Vorschläge des Komitees an.

Sitzung vom 10. Mai. Vortrag von Bur: Die Geschichte des Tabaks.

Varia: Eintrittsgesuche von Roth Hans, Hafner Ernst, und Näf Karl, sämtliche Schüler der III. Handelsklasse. Es entspinnt sich eine längere Diskussion, die mit der Ablehnung der Gesuche endigt.

Sitzung vom 17. Mai. Vortrag von Meister, v/o Peter: Meine Herbstferien. Opposition: Allemann, v/o Flick.

Varia: Näf hat eine Beschwerdeschrift an das Rektorat gerichtet, um sich den Eintritt mit Gewalt zu erwingen. Der Rektor verlangt von uns, dass wir über das Gesuch von Näf noch einmal abstimmen und dass die prinzipiellen Gründe fallen gelassen werden müssen. Das Gesuch von Näf wird noch einmal abgelehnt.

Extra-Sitzung vom 19. Mai. Eintrittsgesuch von Reber: Reber wird Kandidat. — Es wird noch einmal auf das Gesuch von Hans Roth eingegangen und nach längerer Diskussion wird Roth Hans zu einer Kandidatur von 14 Tagen zugelassen.

Sitzung vom 24. Mai. Vortrag von Meier Karl, v/o Harras: Romantiker unter den Pflanzen: Opponent: Keller Hans v/o Bohne.

Varia: Näf beharrt dennoch auf seiner Beschwerdeschrift. Der Rektor teilt uns mit, dass wir gezwungen seien, Näf aktiv werden zu lassen. Näf wird durch den Druck von Oben, aber ohne Abstimmung Kandidat. — Es wird beschlossen, am 1. Juni einen Vereinsbummel auszuführen.

Sitzung vom 31. Mai. Vortrag von Roth Paul, v/o Stift:

Militärische Lage Englands. — Eintrittsgesuch von Schwob Fritz, VI. Gew. Schwob Fritz wird Kandidat.

Varia: Reber Karl, v/o Blitz und Roth Hans, v/o Conto werden aktiv. **R. Kuoch.**

Von unsern a. H. a. H.

Wir haben das Vergnügen, mitteilen zu können, dass Hr. *Richard Miller* sich vor zwei Monaten in Turner's Falls Mass. U. St. A. mit Fräulein Anna Zimmermann verheiratet hat. Floreant!

* * *

Unser *Otto Gschwind,* v/o Spatz hat zwar das Aarauer-Spital endlich verlassen können, muss nun aber in der Anstalt Heiligenschwendi gesund zu werden suchen. Leider scheint es, dass er noch monatelang dort bleiben muss. Wie Mars es getan hat, mahne auch ich seine Couleurbrüder daran, an Spatz zu denken!

* * *

An der Universität Genf hat *Hr. K. A. Vogt* das eidgenössische Staatsexamen als Zahnarzt sehr gut bestanden. Möge Mutzli in seiner menschenfreundlichen Praxis die besten Erfolge haben!

* * *

Das letztere wünschen wir auch *Hrn. Langner,* der sich in Solothurn als Tierarzt niedergelassen hat.

* * *

Berichtigungen. Bohne verwahrt sich dagegen, jenen Witz „Aus einem Examen" mitgeteilt zu haben, und mit Recht! Jene Zeilen wurden uns von einem *B* und nicht von Bohne eingesandt. Mögen uns Alle den Fehler verzeihen, wie uns Bohne verziehen hat!

Meine Klage wegen Bierfamilie in letzter Nr. des „Wengianers“ fällt — deo gratias oder Marti gratias — dahin! Ich habe nun einen schneidigen Leibburschen.

— — — — — —

(Beitrag unseres lieben a. H. J. Y., v/o X. Die Red.)

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — (Höchst sonderbar! Der Red.)

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

(Uns unbegreiflich! Der Red.) — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — (Rätselhafte Erscheinung! Die Red.)

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

(Wirklich? Der Red.) — — — — — — — — — *

* Beiträge unserer a. H. a. H. verdanken wir bestens. Bis jetzt hat sich aber erst unser alte X aufgerafft und obigen Artikel eingesandt, mit dem wir uns aber, wie die Leser sehen, nicht überall einverstanden erklären können. (Der Red.)

Vereinsphotographie! Warum wurden die Helgen so lange nicht gesandt? brummten wohl einige. Diese wenigen mögen bedenken, dass, um einen festen Preis für Photographie und Verpackung bestimmen zu können, man wissen sollte, wem und wohin die Sache gesandt werden soll.

Adressänderungen.

Dr. jur. P. Gunzinger, Nancy, rue St. Nicolas 23.
A. Vuillemin, cand. forest., Zürich V, Moussonstrasse 12.
M. Petitmermet, cand. forest., Zürich V, Plattenstrasse 29.
G. Montandon, Ing., Biel, Neumarktstrasse 3.
A. Kaufmann, stud. med., Genf, Café Brasserie Landolt.
O. Gschwind, Militärpatient, Heiligenschwendi, bei Thun.

Briefkasten.

Käfer! Ich konnte leider nicht vor $^1/_2$11 Uhr auf die Schützenmatte gehen. Die Sache habe ich zwar gleichwohl erhalten, doch Dich eben nicht gesehen! Freundl. Wengianergruss!

Hobel! Hoffentlich hast Du ob Deinen schönwissenschaftlichen Angelegenheiten die Wengia nicht ganz vergessen. Dem alten, wackern C-M. meinen freundl. Gruss!

Mutz! Hast du jene Stelle nun erhalten? Wegen der Gesundheit kannst Du Dich mit Spatz trösten. Crescas!

Stamm aus Mülchi! Wo bist Du? — Wengianergruss!

Als Manuskript gedruckt.

Druck der Zepfel'schen Buchdruckerei, in Solothurn.